

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 44

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das letzte Gedicht

Wolfgang Reus / Martin Senn: «Der Weg zum ... Literatur-Nobelpreis», Nr. 40

Sie wissen es, ich weiss es: Wer heute noch Gedichte schreibt, hat entweder eine Macke, oder er ist ein unverbesserlicher Optimist oder beides (Sie geben, Gott sei Dank, dieser originellen Erkenntnis in Ihrem Blatt genügend Raum, sich zu entfalten). Ich danke Ihnen für Ihre pädagogischen Bemühungen, die auch mich überzeugt haben, und übersende Ihnen als kleines Dankeschön mein letztes Gedicht.

Mein letztes Gedicht

Las den Spalter 40 am
02.10. – Quid dicam?
Erstmal sprach ich: «Gar nicht
schlecht!
Dieser Spalter spaltet echt;
spaltet Nebel durch das Wort.
Ergo: Laudem und so fort!
Vielleicht schreib' ich ein Gedicht?
Nein, dies Wirken bringt es nicht!
Denn auf diesen Unsinn sch.... ich,
seit ich Seite sechsunddreissig
las und den Punkt neun vernahm.
Stimm! Jedoch: Quid faciam?
Also schreib ich jetzt Satiren,
die ... quid dicam? – Dekuvrieren,
dass, wer noch Gedichte schreibt,
ewiglich ein Looser bleibt!

Harald Austel, Kisslegg

Muse und Pegasus

Celestino Piatti: Titelblatt, Nr. 40

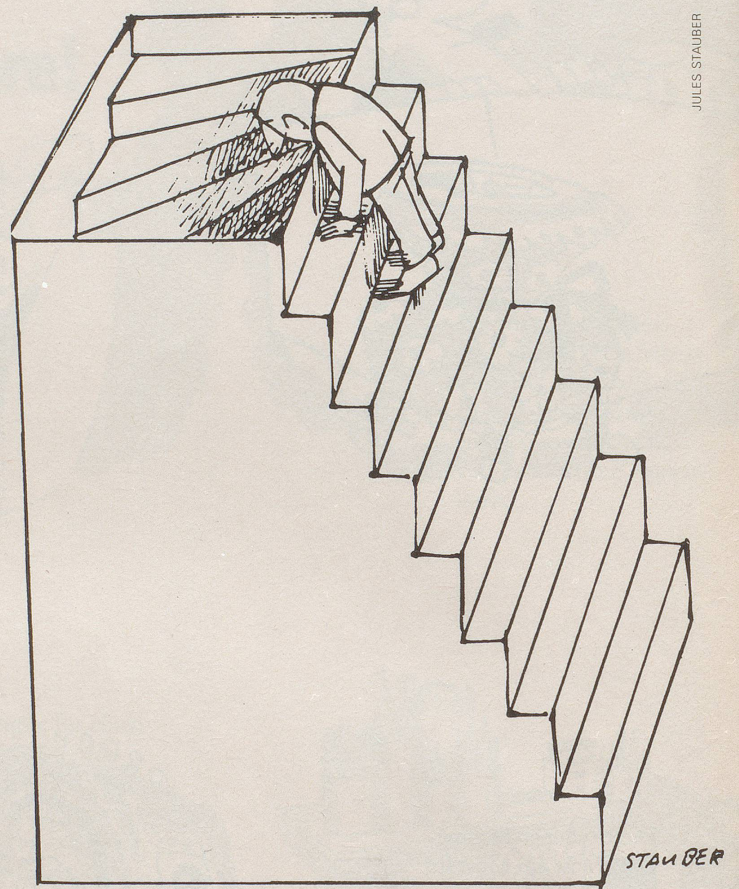
Bi nere sottige Muse und eme sottige Pegasus chönne jo nur satanische Värse use cho!! E. Wydler, Schwarzenburg

Sprachlicher «Murks»

Lisette Chlämmerli: «Bundeshuuswösch», Nr. 40

Ihren Bericht las ich mit Interesse. Sie erwähnen dabei die sprachlichen Versuche der *Berner Zeitung*. Es dürfte Ihnen sicher nicht entgangen sein, dass auch die andere grosse Berner Tageszeitung, der *Bund*, mitunter einfallreich ist, was die Berücksichtigung der weiblichen Funktionsträger oder Funktionsträgerinnen betrifft. So war in der Ausgabe vom 4. Oktober 1990 von einer «bulgarischen Politikerinnen- und Politikergruppe» die Rede. Ist das nicht eher ein sprachlicher «Murks»? Ich schlage vor, dass man, um die sich in der Gruppe befindlichen Damen gebührend zu berücksichtigen, schreiben könnte: «bulgarische Gruppe von Politikerinnen und Politikern».

Wo führt es hin, wenn angefangen wird, zusammengesetzte Funktionsbegriffe in dieser Art auseinanderzunehmen? Statt vom «Leserbrief» müsste man vom «Leserinnen- und Leserbrief», statt von «Seniorenuniversität» von «Seniorinnen- und Seniorenuniversität» reden usw. Erst recht schwierig wird es bei Begriffen wie «Schweizerbürgerrecht» ... Leider kommen verkorkste Wortkonstruktionen heutzutage immer häufiger vor. Zum Teil gehen diese



JULES STAUBER

STAUBER

auch auf Kosten der sprachlichen Präzision. Ich danke Ihnen, dass Sie in Ihrem erwähnten Bericht hierauf aufmerksam machten.

Jakob Frey, Münsingen

Anti-Fundamentalismus

René Regenass: «Darwin ist tot!», Nr. 41

Die «Streitsätze» von René Regenass sind so gut, dass sie direkt von mir sein könnten (wird mir vergeben?).

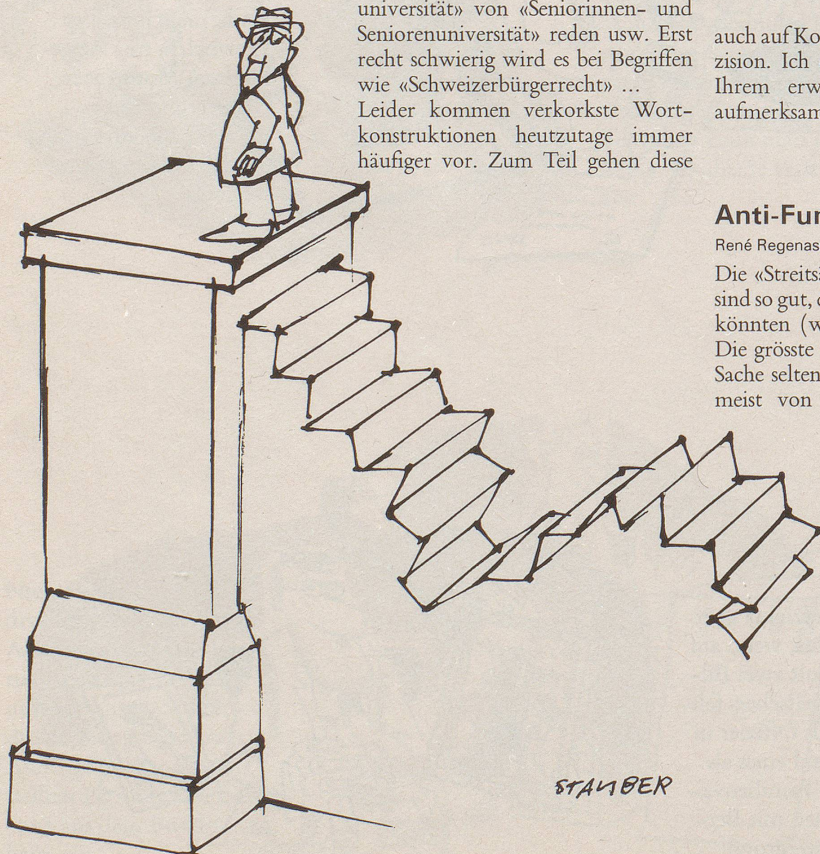
Die grösste Gefahr droht einer guten Sache selten von aussen – sie kommt meist von innen. Fundis, welcher

Couleur auch immer, fügen der guten Sache, die sie in allein richtiger Weise zu vertreten meinen, den grösseren Schaden zu, als alle Angriffe von aussen zusammengenommen. Sie vermitteln ein Zerrbild dessen, worum es eigentlich geht. Ein Fundi-Wesenszug besteht nun darin, dass, wer nicht auf der Fundi-Linie liegt, pauschal in den grossen Eintopf der falschgläubenden, falschdenkenden, falschmeinenden Zeitgenossen spediert wird.

Darf ich (ein zweites Mal) Vergebung erhoffen, wenn ich frage, ob die beiden folgenden Sätze nicht ihrerseits der Kategorie der Eintopfpauschalurteile zuzurechnen sind: 1. «Christen brauchen Streitfragen, um sich selber zu rechtfertigen.» – 2. «Der Glaube will nur den Unglauben bekämpfen.» Als einer, der zumindest versucht, Christ zu sein, wende ich mich gegen die im Text suggerierte Gleichung: Christ = Fundamentalist; Glaube = Fundamentalismus.

Dem «Lästerer» muss das Handwerk keineswegs gelegt werden. Es muss ihm lediglich in Erinnerung gerufen werden, dass auch die Gefahr des sogenannten Antifundi-Fundamentalismus nicht zu unterschätzen ist.

Nichtfundi und Christ Jürg Blösch,
Pfarrer zu Zollikon



STAUBER